Heiteres Beruferaten mit dem schönsten Schweizer : mit Tim Wieland im Ristorante "La Cantina" in Luzern

Autor(en): **Honegger, Urs / Wieland, Tim**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Tim Wielandt im Ristorante ‹La Cantina› in Luzern

Heiteres Beruferaten mit dem schönsten Schweizer

Tim Wielandt ist über Nacht berühmt geworden. An einem Samstagabend im vergangenen April wurde er zum Mister Schweiz gewählt. Kein Wunder also, dass ihn der Ober im Ristorante ‹La Cantina› erkennt. Am Tisch wartet bereits ein Herz aus Stahl mit Schleife. Das etwas karge Objekt soll in den Garten gesteckt und dort von Blumen überwachsen werden. Für die Bedienung ist offenbar klar, dass es für Wielandt bestimmt ist. Dieser freut sich nur bedingt. «Shit, ich bin mit dem Motorrad da», kommt ihm als erstes der mühsame Transport in den Sinn. Wir setzen uns. ‹La Cantina› ist ein hoher, schöner Raum, für ein italienisches Restaurant fast ein bisschen zu herausgeputzt.

Wir bestellen beide die Spaghetti Vongole zur Vorspeise. Die Bedienung ist so freundlich, dass ich beim Mister Schweiz nachfrage: Nein, er kenne die Leute im Restaurant nicht. So ergeht es einem also als schönstem Schweizer. Inzwischen sind mehr Gäste gekommen – eine Familie feiert den Geburtstag der Mutter – und die Bedienung merkt, dass das Gartenherz für die Jubilarin gedacht ist. Erleichtert übergibt Wielandt das gute Stück.

Die Wahl zum Mister Schweiz hat Tim Wielandts Studienpläne unterbrochen. Nach nur einem Semester ‹Interaction Design› an der Zürcher Hochschule der Künste kommt bereits der Unterbruch. Mit der Antwort auf die Frage, wie er denn zu diesem Studium kam, wird klar: Brüche gehören bei ihm zum Leben. Aus dem gelehrten Elektroniker wurde ein Produktmanager, der sich zum Marketingplaner weitergebildet hat. Als solcher entwarf er auch Anzeigen und kam mit der Gestaltung in Kontakt. Dann schob er einen weiteren Break ein und reiste nach Australien und Neuseeland. «Es ging mir darum, alles in Frage zu stellen – nicht bloss die Haare neu zu färben.» Zurück in der Schweiz macht er sich als Webdesigner selbstständig. Er besucht eine Informationsveranstaltung der HGKZ und ist vom Studienangebot begeistert: «Ich könnte ein Fach nach dem anderen studieren», denkt er sich, entscheidet sich dann aber für ‹Interaction Design›.

Die Muschelteigwaren haben unseren Hunger fürs Erste besänftigt. Zur Hauptspeise wählt Tim Wielandt das Thunfischsteak mit Gemüse, ich entscheide mich für den Wolfsbarsch mit Bratkartoffeln. Dazu trinken wir eine Flasche ‹Cannonau di Sardegna›, Jahrgang 2005. – Tim Wielandt ist 33 und wie bei den meisten Menschen in seinem Alter, ist die Biografie schon früh vom Computer als Spielzeug geprägt. «Ich war ein Gamefreak», sagt er und erzählt, wie er in den Achtzigerjahren auf der Konsole mit ‹Vectrex› herumspielte und später auf dem Heimcomputer ‹MSX› mit 8 Kilobytes Arbeitsspeicher und 16 Farben erste Schritte im Programmieren wagte. «Der ‹Vectrex› funktioniert im Fall heute noch», fügt er stolz an. Dann wäre doch eigentlich die Studienvertiefung ‹Game Design› angesagt gewesen? «Ja schon, aber ich will mich nicht nur mit der virtuelle Spielwelt beschäftigen, sondern die Realität verändern», erläutert er seine Studienwahl.

Nun will auch der Koch dem bekannten Gast Hallo sagen. Wir bestätigen ihm, dass das Essen ausgezeichnet war. Er überrascht uns als Belohnung mit einem Spezialdessert: mit einem Vanillemousse im Cornet, serviert mit Erdbeeren und einem weissen Pfirsich.

Unter seinen Studienkollegen ist Wielandt der Älteste. Am meisten Mühe bereitet es ihm, programmieren zu lernen. «Da sind mir viele der jüngeren Kommilitonen überlegen.» Mehr Ausdauer bringt er auf, wenn es ums Gestalten geht. «Dann wird es gerne mal morgens um drei.» Und am liebsten ist es ihm, wenn sich Programmierung und Gestaltung verbinden: «Wenn ich die Lösung für ein konkretes Problem erpröbeln muss.» Er hat fünf Jahre Zeit, das dreijährige Studium abzuschliessen. Nach dem Jahr als Mister Schweiz will er weiterstudieren. In seiner beruflichen Zukunft sieht er sich in der Rolle des Projektmanagers, der etwas von Programmieren, von Design und von Marketing versteht. Um die Details bei der Umsetzung will er sich weniger kümmern. Er erklärt diese Präferenz mit der sogenannten Pareto-Regel im Projektmanagement: «Nach zwanzig Prozent des Aufwands ist bereits achtzig Prozent des Resultats sichtbar. Die letzten zwanzig Prozent der Realisation brauchen aber achtzig Prozent der Zeit.»

Aus dieser Regel leitet Wielandt auch die Motivation ab, immer wieder mal etwas Neues anzupacken. So war es mit der Modelkarriere, so war es mit der Kandidatur zum Mister Schweiz und so war es auch beim Designstudium – er hat es probiert und es hat geklappt. «Ich will mich später nicht fragen müssen: Wie wäre es gewesen, wenn ich den Mut gehabt hätte.» Ob aus dem aktuellen Mister Schweiz tatsächlich mal ein Interaction Designer wird, ist also noch ungewiss. Urs Honegger

Tim Wielandt packt gerne was Neues an. Der amtierende Mister Schweiz steigt nach diesem Jahr wieder ins Interaction-Design-Studium ein. Foto: Pirmin Rösli